**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

**Band:** 1 (1988)

**Heft:** 12

Rubrik: Funde

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Geschäft, Information, Kontakte

Zum zweitenmal fand am 5. November in Langenthal «Designers' Saturday» statt. Es gibt drei Möglichkeiten, darüber zu berichten: im Wirtschaftsteil, unter Designneuheiten und in den Gesellschaftsnachrichten.

Das Geschäft zuerst. In Langenthal sind diesmal 17 Firmen zusammengekommen. Sie sind sicher der wachste Teil der Designindustrie der Schweiz. Notgedrungenermassen allerdings. Auf dem Exportmarkt hilft gegen die Konkurrenz der Billiglohnländer nur eines: Innovation und Qualität. So ist «Designers' Saturday» durchaus auch ein stolzes Herzeigen der kreativen Fähigkeiten.

Wer sich informieren will, der hat einen anstrengenden Tag. An acht Fabrikstandorten die Produktion einer Gastfirma und des Gastgebers zu besichtigen, ist nur mit genauem Fahrplan möglich. «Desi-gners' Saturday» dürfte schon bei seiner zweiten Durchführung an seine Grenzen gestossen sein. Immerhin, ich sah:

von USM einen Schritt weiter. Das Haller-System verzweigte sich einmal mehr. Neu ist eine mit Halogenlampen ausgerüstete Ausstellungsvitrine eine Stellwand.

- von Hans Eichenberger den Glastisch HE 230. Zwei Glasplatten werden von Schichtholzspindel zusammengezwungen,

darauf liegt das gläserne Tischblatt. Der Wasserstrahlschnitt erlaubt einen wellenförmigen Abschluss der Tischfläche. Ein fadendünner Wasserstrahl frisst sich mit 600 Metern pro Sekunde durchs Glas, was jede gewünschte Kurve ermöglicht. Als Nutzanwendung dieser neuen Technik hat Eichenberger für Glas Troesch Design auch noch den «Eichenblatt-Tisch» erfunden.

Für die Pflege der Beziehungen gibt's den Gasthof Bären. Der Kolumnist fasst zusammen: Es waren alle da.



Die 1920 gebaute und 1929 von Otto Honegger erweiterte Fassade der Flugzeugfabrik in Oberrieden.

## Das Stiefkind Fabrik

Wenn wirtschaftliche Interessen im Spiel sind, ist der Heimatschutz gelegentlich auf einem Auge blind. In Oberrieden ZH wird wieder eine Fabrik zugunsten eines Bürohauses abgebro-

lte Fabriken haben keine Lobby. Sie müssen in jedem Falle fallen, wenn das Gelände, auf dem sie stehen, für Bauten mit lukrativerem Nutzen ausersehen ist. «Historisch-Belange», technische sagt auch Bruno A. Kläusli vom kantonalen Heimatschutz Zürich, «laufen bei uns eher auf einer Nebenlinie.» Die nächste Fabrik,

die abgebrochen werden soll, ist das alte Flugzeugwerk des Luftfahrtpioniers Alfred Comte in Oberrieden. Sie gehörte zuletzt der Rasenmäherfirma «Universal AG». Ein Konsortium, in dem auch Orlando Vedova, der Inhaber der «Universal AG», dabei ist, will jetzt auf dem brachliegenden Gelände am Zürichsee ein Geschäftshaus mit 5000 m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche bauen. Die Räume sollen als Büros, Lager und Ausstellungsräume genutzt werden. Mitte 1989 will man mit Bauen

beginnen. Bis auf die Haupthalle, sagt der zuständige Thalwiler Architekt John Angst, sei die Fabaufällig. Die «Universal hatte AG» drei Studien in Auftrag gegeben: Eine befasste sich mit einer eventuellen Umzonung des Areals,

eine andere mit dem Neubau, die dritte schliesslich versuchte zu ergründen, ob ein Gewerbebetrieb weiterhin sinnvoll sei.

Man entschloss sich für Abriss und Neubau. Die Fassade der Fabrik, die 1920 von Fietz und Leuthold gebaut und 1929 von Otto Honegger erweitert wurde, fällt ebenfalls der Spitzhacke zum Opfer.

Die kantonale Denkmalpflegekommission



Werkhalle vor dem Abbruch.

kam nach einem Augenschein zum Schluss, das Objekt sei nicht schutzwürdig. Der Heimat-schutz schloss sich dem Bericht der Kommission an, ohne das Gelände auch nur einmal betreten zu haben. Die Flugzeugfabrik, in der einst fast 50 verschiedene Maschinen gebaut wurden und die 1935 den Betrieb einstellte, sei «nie auf der Dringlichkeitsliste gestanden», sagt Kläusli. ROLAND FALK ROLAND FALK

### Öko-Wettbewerb

Jetzt setzt auch die Stadt Zürich auf Grün. Vorerst einmal auf grüne Architektinnen und Architekten. Mit ihrer Hilfe will sie eine Bebauung nach ökologischen Prinzipien realisieren, die in jeder Hinsicht zukunftsweisend sein soll. Alle ideenreichen Architektinnen und Architekten mit Wohn- oder Geschäftssitz in Schweiz können sich für Öko-Wettbewerb anmelden. Die Stadt interessiert sich einzig für deren bisherige nungs- und Projektierungsarbeiten im allgemeinen und die Arbeiten im Bereich des ökologischen Planens und Bauens im speziellen. Aus den Bewerberinnen und Bewerbern wählt das Bauamt 2 dann die Teilnehmer des Wettbewerbs aus.

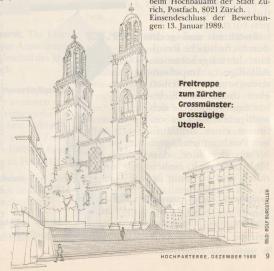
Mit dem Bau will die Stadt Zürich ein Zeichen setzen für eine Neuorientierung des Bauens bei knapper werdenden Ressourcen an Land, Baumaterial, Rohstoffen und Energie, bei gleichzeitig steigenden Ansprüchen nach umwelt- und menschengerechteren Lebensfor-men. Neue Modelle des Zusammenlebens können ebenso dazugehören wie umweltfreundliche Einrichtungen, Mietverhältnisse neue oder neuartige Bautypen. Interessant: Die späteren Bewohnerinnen und Bewohner haben schon bei der Jurierung der Wettbewerbsbeiträge und in der Planungsphase ein Mitspracherecht.

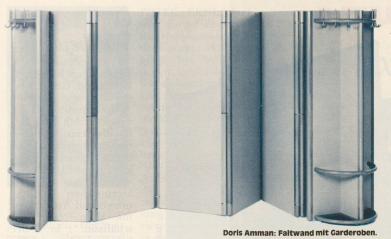
Informationen sind erhältlich beim Hochbauamt der Stadt Zü-rich, Postfach, 8021 Zürich. Einsendeschluss der Bewerbun-gen: 13. Januar 1989.

### Gedankenspiel

«Mehr Freiheit für das Zürcher Grossmünster» wünscht sich der Architekt Rolf Burgstaller und veranschaulicht mit seinen Skizzen, welche Freiheit er meint: eine grosse Treppe, die zum Wahrzeichen von Zürich hinaufführt.

So würde nicht nur die prekäre Situation Grossmünsterterrasse samt Ladenfront und Churchill-Gedenkstätte radikal verändert, sondern es entstünde eine «fantastische, bezaubernde Szenerie», findet Burgstaller.





# Impulse blieben eher unsichtbar

Während eines Jahres haben 14 Gestalter, gefördert vom Impulsprogramm Holz, am Thema «Möbel» gearbeitet - eine begrüssenswerte Form der Designförderung.

Jetzt liegen Prototypen vor. An der Möbelmesse Bern wurden sie präsentiert. Ein Fazit: viel unsichtbare Impulse, wenig sichtbare Zusammenhänge, etliche schon gesehene Ideen.

Die Designförderung im Impulsprogramm Holz hat drei Stationen: Zuerst wurde nachgedacht, in Gruppen und individuell, angeleitet von Moderatoren (Edlef Bandixen, Bruno Rey und Kurt Culetto). Im Frühling 88 wurden einzelne Entwürfe an einer Möbelbörse den Herstellern präsentiert. Daraus hat sich nun zwölfmal eine Zusammenarbeit entwickelt. Ziel war, an der Möbelmesse Bern produktionsreife Prototypen vorzustellen.

Zwölfmal sind recht durchschnittliche Resultate herausgekommen. Allfällige Impulsanstrengungen bleiben eher unsichtbar. Sichtbar sind Möbel, die sich wohl problemlos ins Sortiment eines landläufigen Produzenten fügen. Neben der Idee, dass Holz biologisch, einhei-misch und vielseitig ist, ist ein Zusammenhang schwer nachvollziehbar. Das ist interessant, denn hier hat eine Arbeitsgruppe über ein Jahr

zusammengearbeitet, ohne verbindliche Kategorien zu entwickeln, an denen die Vorschläge dann gemessen werden können. Gemeinsamkeit wird als Prozess und Lernweg gelobt - in den Resultaten ist sie unsichtbar. Es spricht der



Dr. Hans Kneubühler vom Bundesamt für Konjunkturfragen, das das ganze Programm finanziert, wertet das positiv: Vorhaben «Noch ist es verfrüht, die Resultate abschliessend zu beurteilen. Sie haben sich noch am Markt - dem unbestechlichen Schiedsrichter zu bewähren.» Er kündigt an, dass mit Blick auf 1989 das Experiment in erweiterter Form wiederholt werde.

Im Blick auf die «unbestechlichen Märkte» liegt ein Problem des Vorhabens. In der Broschüre, die die Resultate der Arbeitsgruppe Möbel vorstellt, ist weitschweifig von Design die Rede. Das Ziel bleibt unklar, von Markt wird zwar oft gesprochen, aber von Originalität, von Prozess ebenso. Was wie gefördert werden kann und soll, bleibt im dunkeln. Geht es um das normale Möbel, steht Repräsentation in Frage oder was? Was fehlt, ist die Idee. Was vermisst wird, ist ein Anliegen, das über den löblichen Willen, Holz zu fördern, hinausweist. Die konzeptionelle Bescheidenheit spiegelte sich auch im Auftritt an der Messe selbst. Isoliert standen die Objekte im Raum, beliebig angeordnet sollten sie für sich selbst sprechen.

Interessant ist die Dokumentation der Arbeitsgruppe. Hier gibt es Hinweise auf die Spannungen zwischen möglichen Ansprüchen und bekannter Praxis, hier ist die Rede vom Mühsal

der Gruppenarbeit. Das Nachdenken darüber, was das Möbelmachen denn soll, welche Möbel nach welchen Gesichtspunkten Bedeutung haben können und wie sie aussehen sollen, setzt ein. Noch zaghaft - so sind vorerst einmal schon im Sommer die Gedanken von Henry Weiss, einem Gestalter aus Oberrieden, der mit einem Parkettvorschlag in Bern vertreten war, elegant aus der Möbelgruppe geschoben wor-den. Weiss hat angeregt, dass zuerst nachgedacht werden müsse, und auch ein erstes Konzept skizziert. Die Moderatoren forderten konkrete Entwürfe, Weiss verfeinerte als Antwort sein

Konzept. Die Moderatoren verwiesen ihn im Gegenzug an «professionelle Schulen» und damit fürs erste einmal weg von den finanziellen Möglichkeiten des Programms. Das ist insofern paradox, als die Hauptansatzpunkte des Împulsproganzen gramms, das weit über die Gestalter hinaus das ganze Holzgewerbe betrifft, ausgerechnet die Aus- und Weiterbildung

Nun hat eine neue Runde der Arbeitsgruppe Möbel begonnen. Möbeldesign Neben «typisch schweizerischer Prägung» sind Holzanwendungskonzepte ge-sucht. Überdies heisst das Thema für die neue Designrunde «Küche». Angemeldet haben sich

(Die Dokumentation kann bezogen werden beim Bundesamt für Konjunkturfragen – Impulsprogramm Holz – Belpstrasse 53, 3003 Bern.)



Christian Treppenmöbel und Tisch.

### Spiel ohne Menschen

Hypnotisch dehnen sich die TV-Sendeminuten, wenn das Lotto-Glücksrad auf dem Bildschirm rotiert und die schneeweissen Zahlenkugeln hohl durcheinanderkollern, bis die Gewinnbällchen Stück für Stück mit verheissungsvollem «Plopp» in überdimensionierte Reagenzgläser fallen. Die sterilen Requisiten der Tele-Ĝlücksgöttin machen das Walten des Schicksals auf unnachahmlich ökonomische Weise hörund sichtbar.

Ähnlich atemberaubende Spannung vermag vielleicht noch das Stampfen und Drehen Waschmaschinentrommel, besonders im Trockengang, zu erzeugen. Bloss bedeuten die herunterfallenden Wäschestücke keine Lottomillionen, sondern ein

paar Stunden Bügeln. Weil's so schön ist, hat die Österreichische Lotto-Totto-Gesellschaft ein neues Glücksspiel mit einem eigenen Glücksrad erfunden, den «Joker». Das Vorarlberger Designteam «Form Orange» entwarf das Ziehungsgerät, das den Fernsehspass verlän gern hilft. Na – plopp! verlän-





Neues «Joker»-Glücksrad.